

ANSPRACHE BEIM REQUIEM  
FÜR PFARRER JOSEF KOLLER  
Pfarrkirche Piding, 29. September 2018, 10 Uhr

---

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Familienangehörige,  
liebe Schwestern und Brüder.

Am Mittwoch, den 19. September, kurz nach Mittag rief mich Pfr. Anghel an und teilte mir mit den Worten „jetzt hat es Josef geschafft!“ den Tod von Pfarrer Koller mit. Angesichts seiner schweren Krankheit drohte dieser Augenblick zwar seit Jahren, er kam dann aber doch unerwartet und plötzlich für uns alle. Es war ein gnädiger Tod, eine Ohnmacht, aus der er nicht mehr erwachte.

Mir kam eine bemerkenswerte Fügung in den Sinn: Er war – wie er immer wieder gern erwähnte – in einem Pfarrhaus in Niederbayern, in Obergrafendorf, in diese Welt hineingeboren und sollte in einem Pfarrhaus in Oberbayern, in Piding, aus dieser Welt wieder hinausgehen. So schloss sich gewissermaßen mit seinem Sterben der Kreis seines mehr als 68jährigen Lebens.

Angesichts des Todes eines Menschen, drängt sich zwangsläufig die Frage auf: Was ist der Ertrag eines ganzen Lebens? So fragen wir auch in dieser Stunde: Was machte das Leben von Josef Koller aus?

In einer handschriftlichen Notiz aus der letzten Phase seines Lebens, als er seine Krankheit und die unweigerliche Konsequenz innerlich

angenommen hatte, verglich er das Leben auf Erden mit einer Bootsfahrt:

„Unser Leben gleicht oft einer Bootsfahrt,  
bei der wir von den Wellen hin und her geworfen werden;  
und wir befürchten unterzugehen.  
Doch ER ist bei uns!!“

Vielleicht war dieses Bild inspiriert durch die eindrückliche Schiffskanzel in Altenerding, aber vermutlich noch mehr durch seine Lebenserfahrung und das heutige Evangelium, das er selber für den Tag seiner Beerdigung festgelegt hat. Mit der Bootsfahrt seines Lebens ist sicher keine beschauliche Vergnügungsfahrt auf einem stillen See gemeint, sondern eher ein Leben ausgesetzt in einer Nusschale, die von den Wellen hin und her geworfen wird, in die manchmal Wasser schwappt, in der zuweilen auch existenzielle Ängste um sich greifen. Eine „Lebens-Bootsfahrt“, wie die Glaubensgeschichte eines Menschen und eines Seelsorgers zumal, die das Vertrauen auf Gott immer wieder auf die Probe stellt.

In der Lesung haben wir von dieser Not und zugleich dem Vertrauen gehört: „Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? ... all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat.

Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“.

Der Apostel beschreibt in dramatischer Schlichtheit das Leben eines Christen, der die Botschaft Jesu ernst nimmt!

Ihr, seine beiden Brüder mit Euren Familien kennt dieses Leben wohl am besten. Die dürftigen Daten einer äußerlichen Lebensbeschreibung, die uns zur Verfügung stehen, vermögen naturgemäß die Vielfalt, die Freuden und Traurigkeiten, die Höhen und Tiefen eines ganzen Menschenlebens kaum erahnen lassen.

Nach dem Abitur ist Josef Koller in das Priesterseminar eingetreten. Wobei Priesterseminar hier eine relative Größe ist, da er zu einem jener Jahrgänge gehörte, die in einer gewissen Heimatlosigkeit – aber auch Freiheit – ihre Ausbildung nicht mehr im Priesterseminar auf dem Domberg zu Freising, sondern in der weltläufigen Stadt München an der Ludwig-Maximilians-Universität absolvierten. Zehn junge, hoffnungsvolle Diakone weihte Kardinal Julius Döpfner am 26. Juni 1976 – auf den Tag genau vier Wochen vor seinem eigenen Tod – im Freisinger Dom zu Priestern. Josef Koller wählte als Primizspruch ein Wort aus dem zweiten Korintherbrief „Nicht Herren Eures Glaubens, sondern Diener Eurer Freude sind wir“ (2 Kor 1,24; Primizspruch). Dieses Wort des Apostels Paulus war für ihn nicht eine Floskel, eine Art frommes Ornament zur Priesterweihe, sondern Ideal, ja Programm und fester Vorsatz gleichermaßen. Er wollte ein wackerer, geradliniger, unverbogener Seelsorger, Diener Jesu Christi und seines Evangeliums, seiner frohen Botschaft für die Menschen sein.

Und diesen Auftrag packte er ganzen Herzens an: als Aushilfspriester im Sommer nach der Weihe in Gilching und in München-St. Hildegard. Fünf Jahre als Kaplan in Geisenhausen und in Traunstein. Von

1981 an zwanzig Jahre als Pfarrer in Mariä Verkündigung, eine Gemeinde, der er sich bis heute sehr verbunden wusste. Immer wieder kamen treue Besuche aus Altenerding. Als Dekanstellvertreter des Dekanates Erding überbrückte er pfarrerlose Zeiten in den PV Aufkirchen und Reichenkirchen. Er begleitete über Jahre als Präses die Gruppen der Katholischen Arbeitnehmerbewegung auf Pfarrei- und Bezirksebene.

Seit 2001 nun war er im Berchtesgadener Land zunächst als Pfarrer von Piding und ab 2011 als Gründungsleiter des PV Anger-Aufham-Piding installiert. Der Respekt der Mitglieder der Dekanatskonferenz und seine Führungsqualitäten werden auch darin deutlich, dass er wiederum als Dekanstellvertreter dem Dekan von Berchtesgaden zur Seite stand.

Diese äußeren Rahmendaten können das Eigentliche nur skizzieren, es sind Striche eines Lebens, die in den Tiefenschichten manches Auf und Ab des Alltags eines Priesters andeuten, eines Priesters, der seinen Dienst, sein Versprechen, das er in die Hand seines Weihebischofs gelegt hat, ernst nimmt. So war er ein treuer Diener des einen Herrn Jesus Christus. Er war ein Vorbild, was Msgr. Klaus Franzl, ein Pfarrkind aus Altenerding, und ich selber, dessen Heimatpfarrer und Kollege im Dekanat Josef Koller 17 Jahre lang war, bestätigen können.

Oft frage ich bei Trauergesprächen die Verwandten, ob es eine spezifische Szene oder typische Aussagen gibt, die den Verstorbenen besonders treffend charakterisieren. Bei Josef Koller fallen mir so manche launigen Redewendungen ein: „Wenn der liebe Gott gewollt hätte, dass ich auf Berge stiege, hätte er mich als Gambs auf die Welt

kommen lassen!“, womit er seine Abneigung gegen Bergtouren zum Ausdruck brachte, weshalb er auch vor den Bergen und nicht in den Bergen eine Pfarrstelle gewählt hatte.

Ihm war eine ansteckende Art und geradezu kindliche Freude eigen, über kulinarische Themen zu sprechen. So betonte er über seine Sommeraufenthalte im Bayerischen Wald immer das gute Essen, das dort zubereitet wird, derart genüsslich, das den Hörern in der Kirche mit einem gewissen Schmunzeln das Wasser im Mund zusammenlief. Josef Koller war aber nicht nur nett, sondern konnte auch heiligen Zorn entwickeln: Als beim ersten Palmsonntag in Piding zahlreiche Gläubige, nachdem sie für ihre Palmbuschen den Segen erhalten hatten, von dannen zogen und nicht mehr der Prozession in die Kirche folgten, meinte er am Schluss sichtlich aufgebracht, dass er nächstes Jahr genauso gut einen Segensautomaten aufstellen könne, wo für einen Euro der Segen herauskäme. Hartnäckig hielt sich das Gerücht, dass die Gottesdienste bei ihm deswegen so kompakt waren, weil dann der Abstand zur nächsten Zigarette umso geringer wäre, während des Gottesdienstes hatte er immerhin dicke Weihrauchschwaden um die Nase. Auch das ist unser Josef Koller gewesen!

Seinen ausgeprägten Familiensinn, die Wichtigkeit des familiären Rückhalts spürte man besonders bei seinem 40. Priesterjubiläum. Wie er über seine Verwandten sprach, in welcher Treue er seine Tante versorgte und wie er seine Schwägerin und die Nichten als die „drei Grazien“ betitelte und auch seinen Neffen Martin nicht vergaß gab ein sprechendes Beispiel, wie familiäre Bande tragen können.

Er hat als Pfarrer getan, was zu tun war: Kirchen und Kunstgegenstände renoviert, den Neubau des Kindergartens betrieben, kirchliche Räume und Plätze gestaltet und vieles mehr.

Doch zuallererst war Josef Koller Seelsorger: offenherzig stand er Armen bei, tröstete die Trauernden mit großer Empathie, immer gut vorbereitet predigte in einer Weise, die positiv, treffend, verständlich und aufbauend war, er pflegte die Gemeinschaft verschiedenster Gruppen, kümmerte sich um die Kranken und Sterbenden, spendete die Sakramente, hatte ein väterlich-freundschaftliches Verhältnis zu seinen Ministrantinnen und Ministranten. Er führte das Pastoralteam und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kollegialem Stil. Dies wurde ihm gerade in den Jahren der Krankheit gedankt durch rührende Fürsorge, die er durch sein engeres Umfeld erfahren durfte. Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich Pfarrer Anghel danken für seinen behutsamen Umgang mit Pfarrer Koller. Es ist beileibe keine Selbstverständlichkeit, dass sich Vorgänger und Nachfolger so gut verstehen. Jeder von uns und Euch könnte hier noch weitere Gedanken oder Geschichten hinzufügen.

Gott möge ihm das Gute, das sein treuer Knecht Josef getan hat vergelten, damit wahr werde, was er im Sonnenuntergang seines Lebens erhofft hat: Jesus spricht zum treuen Diener: Geh ein in die Freude deines Herrn (Mt 25,21).

Wie oft stand er hier an diesem Altar oder den Altären in Anger und Aufham beim Gottesdienst mit seiner Gemeinde, erfreute mit seinen Worten und seinem kräftigen und schönen Gesang. Wer hier steht, der sieht bei geöffnetem Hauptportal auf das Priestergrab. Wie oft mag er daran gedacht haben, dass dort einmal seine letzte Ruhestätte sein wird, dass dort sein irdischer Lebensweg endet. Heute nun tragen wir die sterbliche Hülle unseres Josef Koller zu Grabe und betten in darin. Wir tun dies mit ein wenig Traurigkeit, ob des Abschieds,

aber vor allem mit herzlicher Dankbarkeit und der gläubigen Gewissheit, dass er uns nur vorausgegangen ist.

In seinen Aufzeichnungen aus den letzten Monaten findet sich ein Gebet zur Verabschiedung, das er gleich einem geistlichen Testament hinterlassen hat:

Josef!

Es segne dich zum Abschied aus unserer Welt Gott,  
der zu uns ist wie ein treusorgender Vater und eine liebevolle Mutter. Er hat dich geschaffen und zu seinem Kind gemacht.

Es segne dich Jesus Christus,  
der alles getragen hat, was menschlich ist.  
Er hat dich befreit und erlöst.

Es segne dich der gute, der Heilige Geist,  
der dich begleitet hat von Anfang an.  
Er hat dich durch die Sakramente geheiligt.

Geh mit Gott der Auferstehung entgegen.  
Geh durch das Tor des Todes, das Leben heißt.  
Geh mit Gott der Auferstehung entgegen.  
Das Gute deines Lebens soll dich begleiten.

Geh mit Gott der Auferstehung entgegen.  
Du wirst finden, was du schon immer gesucht,  
und wonach Du dich gesehnt hast.  
Geh mit Gott deiner Auferstehung entgegen.  
Liebe, Freude, Frieden und Glück werden dich begrüßen.  
Amen.